

Bankenzahlen

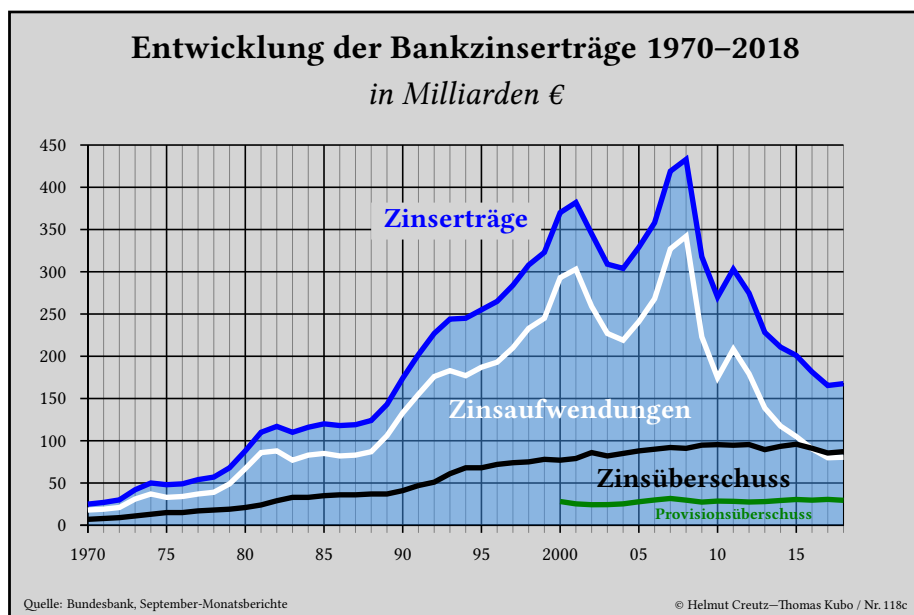
Thomas Kubo

Vertreter von Banken äußern sich in der Presse regelmäßig missbilligend zu Negativzinsen. Geldreformer verweisen hingegen auf die positiven gesamtwirtschaftlichen Effekte der langanhaltenden Niedrigzinsphase und fordern mit Hilfe konkreter Reformschritte, wie beispielsweise einer Umlaufsicherungsgebühr, mehr Spielraum für einen noch weiter ins Minus tendierenden, marktgerechten Zinsfuß. Ihrer Meinung nach ist Marktgerechtigkeit nicht gegeben, solange trotz Überangebot an anlage-suchenden Geldvermögen die Möglichkeit des Ausweichens in Bargeldhaltung das Marktgeschehen systembedingt behindert. Solange es die Möglichkeit gibt, Geld zu Null Prozent "anzulegen", indem man es in bar hortet, sind Banken hinsichtlich der Weitergabe der von der Zentralbank vorgegeben Minuszinsen an die Kunden die Hände gebunden. Es lohnt sich in Bezug auf die Gesamtlage des Zinsumfelds, einen Blick auf konkrete Zahlen zu richten.

Die Bundesbank-Monatsberichte, welche im September jedes Jahres in einem Übersichtsartikel "Die Ertragslage der Deutschen Kreditinstitute" mit aufschlussreichen Zahlen aufwarten, bieten hierfür eine Fundgrube an Informationen. Dabei offenbart sich ein Gegensatz zwischen veröffentlichter Meinung von Bankenvertretern und der Realität.

Bankzins­erträge, Bankzins­aufwendungen und Zinsspanne

Helmut Creutz ist es zu verdanken, dass die volkswirtschaftliche Belastung durch den Zins anhand der drei Größen Bankzins­erträge, Bankzins­aufwendungen und Zinsspanne realistischer eingeschätzt werden kann. Die Bankzins­erträge stellen dabei die Zahlungen von Schuld­nern dar, die einen Kredit bei ihrer jeweiligen Bank aufgenommen haben. Die Bankzins­aufwendungen wiederum sind die Zinsen, die die Banken an Geldanleger auszahlen. Die Differenz bildet die Zinsspanne. Sie



Darstellung 1

stellt den Ertrag dar, der bei der Bank verbleibt. In der Darstellung 1 sind die Summen dieser drei Größen aus allen Bankengruppen für die Jahre 1970 bis 2018 angegeben. Es zeigt sich der überraschende Befund, dass die Zinsspanne relativ lange, unabhängig vom Schwanken der Zinssraten selbst, bei konstant 90 Mrd. € pro Jahr lag und erst in den letzten Jahren leicht sank. Bankzins­erträge und -aufwendungen hingegen sind rapide gefallen.

Für den Jahresabschluss und für die Rentabilität einer Bank ist am Ende des Tages nur die Zinsspanne relevant. Ihr kann es kurz- und mittelfristig »egal« sein, wie hoch die Erträge und Aufwendungen sind, nur wenn am Ende die Differenz dieser beiden Beträge hoch genug ist, um die Aufrechterhaltung des Bankengeschäftes weiter zu ermöglichen. Die Leitzinsen der Zentralbank mit ihren verschiedenen Zinssätzen geben einer Bank hierbei nur den Korridor vor, in welcher die Bank sich bewegen darf. Nach unten ist die Grenze gesetzt, weil die Banken sonst Verlust machen. Nach oben ist die Grenze gesetzt, weil die Konkurrenten ansonsten bessere Konditionen anbieten können. Der Korridor der Zentralbanken ist also ganz wesentlich.

Der Höchstwert der Bankzins­erträge seit Aufzeichnung war im Jahre 2008 und betrug 433 Mrd. €; dieser Wert ist auf 167 Mrd. € im Jahre 2018 gefallen. Eine volkswirtschaftliche Entlastung von 260 Mrd. €! Eine begründete Frage lautet, warum diese gewaltige Entlas-

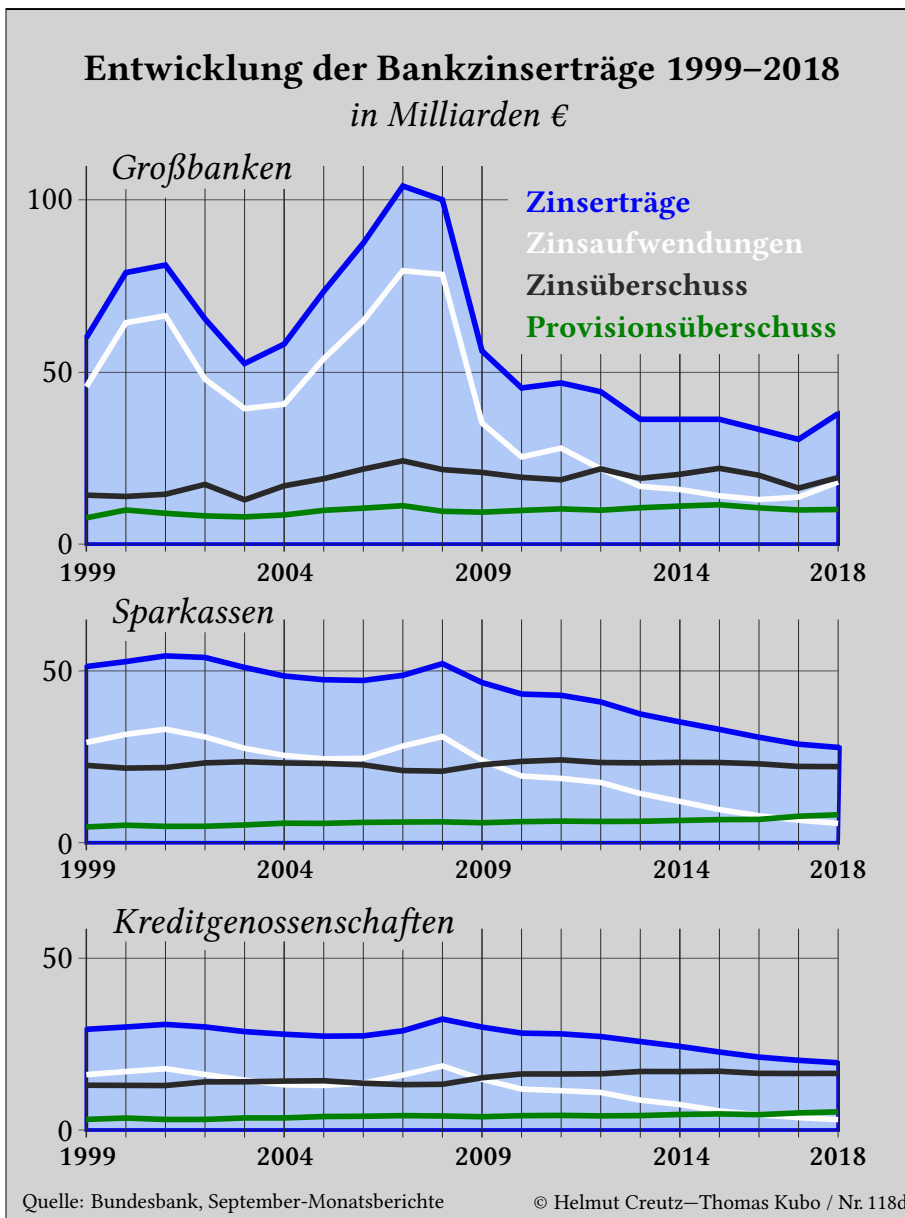
tung in den Klagen der Bankenvertreter nie auftaucht.

Zinsen nach Bankengruppen

Es ist möglich, anhand der Bundesbankzahlen eine Aufschlüsselung nach Bankengruppen vorzunehmen. Eine kleine Sparkasse hat mit anderen Problemen zu kämpfen als eine Großbank. Die Bilanzsummen sind bei Sparkassen niedriger, und die Kreditgeschäfte laufen eher regionaler. Es ist daher interessant, die genannten drei Werte für einzelne Bankengruppen gegenüberzustellen. Dies ist in der folgenden Darstellung 2 für Genossenschaftsbanken, Sparkassen und Großbanken geschehen. Im Jahre 2017 etwa haben die Großbanken, zu denen laut Bundesbank-Definition nur vier Institute gehören, gegenüber 2016 einen erheblich niedrigeren Zinsüberschuss gehabt (20,1 Mrd. € 2016 und 16,4 Mrd. € 2017). Dieser krasse Einbruch hat den Wert für alle Bankengruppen gesenkt. Der Zinsüberschuss der Sparkassen und der Kreditgenossenschaft sank hingegen von 2013 bis 2018 nur um ca. 1 Mrd. €. bzw. 0,5 Mrd. €.

Provisionsüberschüsse

Die Provisionsüberschüsse stellen den zweiten großen Posten auf der Ertragsseite dar. Diese blieben über die Jahre relativ konstant und liegen derzeit bei ca. 30 Mrd. €. Die Provisionsüberschüsse sind als grüne Kurve zusätzlich in den Grafiken ab 1999 eingetragen.



Darstellung 2

Anzahl der Banken, Zweigstellennetz und Mitarbeiter

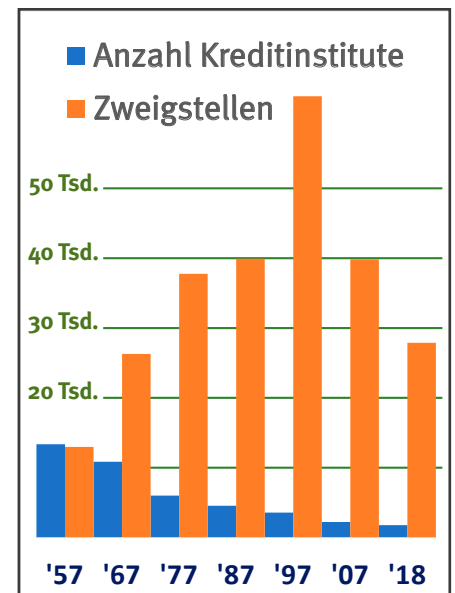
Im Bankensystem ist die Anzahl der Mitarbeiter und der Filialen wie auch der Geschäftsbanken überhaupt stark gesunken. Dies deckt sich jedenfalls mit der Einschätzung des Stadtbildes, dass Bankfilialen und Bankangestellte weniger werden. Die gewaltigen technologischen Umwälzungen der letzten Jahre, angefangen mit dem Geldautomaten, tun ihr Übriges.



In Zahlen

- Die **Anzahl der Kreditinstitute** stand mit **13.359** auf dem Höchststand im Jahre 1957, sank dann schrittweise (1967: **10.857**, 1977: **6.007**, 1987: **4.552**, 1997: **3.577**, 2007: **2.227**, 2018: **1.783**)
- Die **Anzahl der Zweigstellen** stieg in der Nachkriegszeit zuerst gewaltig auf den Höchststand Mitte der 1990er-Jahre, (1957: **12.974**, 1967: **26.285**, 1977: **37.768**, 1987: **39.917**, 1997: **63.186**) um dann rapide einzubrechen (2007: **39.833**, 2018: **27.887**) s. *Darstellung 3*.
- Die Anzahl der Mitarbeiter ließ sich nicht so einfach ermitteln. In den September-Berichten werden jeweils nur kürzere Zeiträume angegeben. So ist nach der Wiedervereinigung in den

1990er-Jahren eine Steigerung zu verzeichnen, (1990: **674.050**, 1994: **735.000**, 1999: **734.250**) jedoch sinken die Beschäftigtenzahlen seitdem rapide (2002: **710.650**, 2006: **662.200**, 2010: **642.050**, 2014: **639.050**, 2018: **571.084**). Es liegt nahe, dass die Anzahl der Beschäftigten mit der Anzahl der Zweigstellen abnimmt.



Darstellung 3 – Entwicklung der Anzahl an Kreditinstituten im Vergleich zu deren Zweigstellen der letzten 60 Jahre.

Fazit

Die Klagen von Sparkassen- und Genossenschaftsbanken-Vertretern über Niedrigzinsen per se sind unberechtigt. Die konkreten Zahlen beweisen, dass der Überschuss aus dem Zinsgeschäft nur geringfügig gesunken ist. Banken reagieren mit massenhaften Schließungen von Zweigstellen und die Entlassungen von Mitarbeitern auf die Digitalisierung, aber es fehlt ihnen die Möglichkeit, marktgerechte Zinsen an Ihre Kunden weiterzugeben. Dies zu erreichen und den Banken wieder etwas mehr finanziellen Spielraum zur Erfüllung ihrer wichtigen Funktion innerhalb der Wirtschaft zu geben, bei Erhaltung einer kostendeckenden Einnahmesituation, ist eine Ordnungsaufgabe, die über politische Rahmensetzungsmaßnahmen erfolgen muss. Dahin gelangt man allerdings weniger rasch, wenn die Bankenvertreter selbst, statt derartige Forderungen an die Politik zu stellen, in ein dauerhaftes Niedrigzins-Gejammer verfallen.